

Rajchman<sup>3</sup> und anderen ein wichtiges und eindringliches Zeugnis über die Ermordung der Juden in Treblinka abgelegt.

Gießen – Marburg

Markus Roth

<sup>3</sup> CHIL RAJCHMAN: Ich bin der letzte Jude. Treblinka 1942/43 – Aufzeichnungen für die Nachwelt, München 2009.

**Jiří Kořalka: František Palacký (1798-1876).** Der Historiker der Tschechen im österreichischen Vielvölkerstaat. (Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie, Bd. 30.) Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 2007. 609 S. ISBN 978-3-7001-3769-6. (€ 76,-.)

Dieses Buch stellt eine für das deutsche Publikum überarbeitete Version der im Jahr 1998 (zum Palacký-Jubiläum) veröffentlichten tschechischen Ausgabe<sup>1</sup> dar. Im Vorwort unterstreicht Helmut Rumpler, der zusammen mit Peter Urbanitsch bei der Überarbeitung behilflich war, die Relevanz des Buches, weil dessen Publikation vielleicht nicht selbstverständlich sei, zumindest im Rahmen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Der Inhalt von Jiří Kořalkas Werk wird aber auch einen skeptischen Leser davon überzeugen, dass diese Biografie für die österreichische Geschichte höchst relevant ist. Man darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass František Palacký durch seine Opposition und Kritik die Habsburgermonarchie nicht zerstören, sondern verbessern wollte.

Es lässt sich nicht bestreiten, dass Palacký, wie Rumpler in seinem Vorwort darlegt, in erster Linie als Vater der tschechischen Geschichtsschreibung und der tschechischen Nation gesehen wurde (S. 10). Jedoch steht die deutsche Konnotation seines Lebenswerks ebenfalls außer Frage: Eigentlich verdankte er seine internationale Reputation und seine Wirkung dem Umstand, dass der Großteil seiner wissenschaftlichen Werke in deutscher Sprache geschrieben wurde und dadurch eine internationale Leserschaft erreichte. Darüber hinaus lohnt es sich, daran zu erinnern, dass Palacký zwar einerseits nach einer Emanzipation von der deutschen Kultur strebte und deshalb sein Standpunkt ihr gegenüber kritisch und polemisch war, er andererseits aber sein Leben lang von ebendieser Kultur tief beeinflusst blieb.

Das Buch ist in sieben Kapitel gegliedert und folgt einer für Biografien üblichen chronologischen Struktur, die aber mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten kombiniert wird. Was diese Biografie so außergewöhnlich macht, hat aber nicht mit deren Struktur zu tun, sondern mit der Tatsache, dass das Buch auf einer etwa 40-jährigen Forschungstätigkeit basiert. Darüber hinaus profitiert es von den bisherigen Forschungsergebnissen des Vf.s zur Geschichte des Habsburgerreichs, die es ihm auch ermöglichen, Palackýs politisches und wissenschaftliches Lebenswerk in einen breiteren Kontext zu setzen.

Zunächst werden Palackýs Lehr- und Wanderjahre in Pressburg und Oberungarn behandelt, danach wird seine Tätigkeit als Geschichtsschreiber der Nation beschrieben: seine Tätigkeit in Archiven, seine Arbeiten für die Königlich Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften (*Královská česká společnost nauk*) und für deren Zeitschriften. Palackýs zentrale Rolle in der böhmischen Wissenschaft bildet den Schwerpunkt des dritten Kapitels. An dieser Stelle ist besonders seine Tätigkeit als böhmisch-ständischer Historiograf und vor allem die Publikation des ersten Bandes seiner bahnbrechenden „Geschichte von Böhmen“ im Jahre 1836 erwähnenswert.

<sup>1</sup> JIŘÍ KOŘALKA: František Palacký (1798-1876). Životopis [František Palacký (1798-1876). Biografie], Praha 1998.

Palacký spielte eine derart intensive Rolle „im Sturm der großen Politik“ 1848/49, dass für die Schilderung seiner Aktivitäten ein eigenes Kapitel notwendig ist. Seine Absage an das Frankfurter Vorparlament (den Fünfzigerausschuss) zur Teilnahme an der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt am Main („Ich bin kein Deutscher, fühle mich wenigstens nicht als solcher [...] Ich bin ein Böhme slawischen Stammes“<sup>2</sup>) hatte eine große symbolische Bedeutung. Sie machte ihn berühmt, wenn auch nicht gerade beliebt. Weitere Episoden, die in diesem Kapitel dargestellt werden, sind Palackýs Teilnahme – als Präsident – an dem Prager Slavenkongress und sein Verfassungsentwurf zur Föderalisierung Österreichs auf dem Kremser Reichstag. Was Palackýs wissenschaftliche Leistung betrifft, so wurde zu dieser Zeit der erste Band der tschechischen Version seiner „Geschichte von Böhmen“ veröffentlicht.

Zu den Hauptthemen des fünften Kapitels „Böhmens Geschichte als Botschaft an Europa 1849-1860“ gehören Palackýs Tätigkeiten als Organisator des tschechischen Kulturlebens, seine Studie zur Geschichte des Hussitenkriegs und seine Kontakte mit ausländischen Wissenschaftlern. Das sechste Kapitel „Erfolg in der Wissenschaft, Misserfolg in der Politik 1860-1868“ beschreibt Palackýs oft bittere Kämpfe als Leitfigur der tschechischen nationalen Emanzipation. Das letzte Kapitel „Otec národa“ [Vater der Nation] schildert seinen wissenschaftlichen Nachsommer.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass dieses Buch die Rahmen einer traditionellen Biografie weit überschreitet und für die Palacký-Forschung eine herausragende Leistung bedeutet. Es ist nur schade, dass die in der tschechischen Ausgabe zu findenden reizvollen Illustrationen – darunter zeitgenössische Karikaturen – aus der deutschen Version (wahrscheinlich aus technischen Gründen) herausgelassen worden sind.

Groningen

Monika Baár

<sup>2</sup> FRANTIŠEK PALACKÝ: Gedenkblätter. Auswahl von Denkschriften, Aufsätzen und Briefen aus den letzten fünfzig Jahren, Prag 1874, S. 149 f.

**Kateřina Bláhová: České dějepisectví v dialogu s Evropou (1890-1914).** [Die tschechische Geschichtsschreibung im Dialog mit Europa (1890-1914)]. Academia. Praha 2009. 192 S. ISBN 978-80-200-1723-9.

Die tschechische Literaturwissenschaftlerin Kateřina Bláhová behandelt in ihrer interdisziplinär angelegten Dissertation die Modernisierung und Emanzipation der tschechischen Geschichtswissenschaft und Literaturgeschichte an der Wende vom 19. zum 20. Jh. Diese sei – so die zentrale These der Autorin – nur durch eine kontinuierliche Internationalisierung (Europäisierung) der tschechischen Wissenschaft möglich gewesen. Der Kontakt und die Konkurrenz mit der (west)europäischen Wissenschaft hätten zu einem Import europäischer Wissenschaftsstandards geführt, die tschechische Historiografie von Utilitarismus und Nationalismus befreit und so schließlich in die europäische Geschichtswissenschaft integriert (S. 159). Der besondere Erkenntniswert der Studie für die Erforschung der tschechischen Wissenschaftsgeschichte liegt vor allem in ihrer transnationalen Perspektive. B. gelingt es, die Entwicklung der tschechischen Geschichtswissenschaft in den europäischen Kontext einzubetten, indem sie die internationale Vernetzung der Wissenschaftler sowie den daraus resultierenden grenzüberschreitenden Wissens- und Ideentransfer herausarbeitet.

In jedem der vier thematisch in sich abgeschlossenen Kapitel behandelt die Autorin einen bestimmten Kommunikationskanal zwischen der tschechischen und der ausländischen Wissenschaft. Die ersten beiden, die Entwicklung der Geschichtswissenschaft betreffenden Kapitel behandeln erst die Rezensionen ausländischer Werke in tschechischen Fachzeitschriften und dann die Auslandsaufenthalte tschechischer Forscher in Europa. In den letzten beiden eher literaturwissenschaftlich ausgerichteten Kapiteln werden einerseits die